

Wie ist der räthselhafte Titel Κυνὸς αὐτοφωνία zu erklären, unter welchem, wie Saarmann (*de Oenomaos* p. 7) richtig annimmt, des Kynikers Oinomaos Schrift περὶ κυνισμού citirt wird? Saarmann (p. 8) meint: *quid mirum, si idem, qui de ceteris philosophis cynicis scripserat, qui ad principum cynicorum neutrum se adplicabat, proprio libro quid ipse de cynismo sentiret explanavit eumque vocavit κυνὸς αὐτοφωνία*, bringt uns damit aber dem Verständnisse des eigenartigen Ausdruckes kaum näher<sup>1</sup>. E. Weber bemerkt in seiner lehrreichen Schrift *de Dione Chrysostomo Cynicorum sectatore* p. 116<sup>1</sup> zu dieser Frage: *Quo in titulo Antonini Εἰς ἑαυτὸν et alia huius generis scripta a Martha . . . enumerata, deinde et Socratis et Diogenis colloquia quae secum ipsi habere solebant, in memoriam tibi revoces*. Also κυνὸς αὐτοφωνία wäre etwa 'des Kynikers Selbstgespräch'. Diese Verwendung von αὐτο-, in welcher es dem gewöhnlichen μονο- Concurrentz macht, ist bekannt genug. Bedenklich bleibt jedoch zweierlei. Erstens ist φωνή = 'Laut', 'Stimme', 'Ausruf', φωνεῖν = 'rufen' nicht identisch mit λόγος διάλογος λέγειν διαλέγεσθαι; hier liegt der Nachdruck auf dem Inhalte, dort auf der sinnenfälligen Form, dem Klange, der beim Selbstgespräche Nebensache ist<sup>2</sup>. Zweitens giebt es ein aus den gleichen Elementen bestehendes Adjectiv, αὐτόφωνος, mit einer klar ausgeprägten, nicht misszuverstehenden Bedeutung, welche sich streng in den Grenzen des eben betonten synonymischen Unterschiedes hält. Von dieser gegebenen und bekannten Grösse haben wir, einem methodischen

<sup>1</sup> Ueber die Doppeltitel in der kynischen Litteratur ein andermal im Zusammenhange. Vorläufig vgl. diese Zeitschr. XLIII 464<sup>2</sup>.

<sup>2</sup> Die von Wotke wieder entdeckte, von ihm, Usener und Gomperz fast abschliessend behandelte Sammlung Epikureischer Gnomen trägt die Ueberschrift ΕΠΙΚΟΥΡΟΥ ΠΡΟΦΩΝΗCΙC. Der byzantinische Redactor mag 'Predigt', 'Ermahnung' darunter verstanden haben; doch erschliesst Usener als ältern Titel Ἐπ. καὶ Μητροδώρου φωναί, durch Vergleichung von Tac. dial. 31 (*Epicuri et Metrodori honestas quasdam exclamationes*). Für unsre Frage lässt sich das kaum verwerthen.

Axiome entsprechend, auszugehen und wo möglich durch ihre Einsetzung die unbekannte zu ermitteln.

In dem Asklepios-Orakel des falschen Propheten Alexander wurde nach Lucian in besonders wichtigen Fällen ein künstlicher, auf Sinnestäuschung berechneter Apparat in Thätigkeit gesetzt. Lucian *Alex. s. Pseudomantis* § 26: ἐθελήσας δὲ καὶ μεϊζόνως ἐκπλῆξαι τὸ πλῆθος (Alexander), ὑπέσχετο καὶ λαλοῦντα παρέξειν τὸν θεὸν αὐτὸν ἄνευ ὑποφήτου χρησµωδοῦντα· εἴτα οὐ χαλεπῶς γεράνων ἄρτηρίας συνάψας καὶ διὰ τῆς κεφαλῆς ἐκείνης τῆς μεμηχανημένης πρὸς ὁμοιότατα διείρας ἄλλου τινος ἔξωθεν ἐμβοῶντος ἀπεκρίνετο πρὸς τὰς ἐρωτήσεις τῆς φωνῆς διὰ τοῦ ὀθονίνου ἐκείνου Ἀσκληπιοῦ προσπιπτούσης. ἐκαλοῦντο δὲ οἱ χρησμοὶ οὗτοι αὐτόφωνοι, καὶ οὐ πᾶσιν ἐδίδοντο οὐδὲ ἀνέδην, ἀλλὰ τοῖς εὐπαράφοις καὶ πλουσίοις καὶ μεγαλοδώροις<sup>1</sup>. Also: der Gott selbst giebt mit eigner Stimme die Antwort, das heisst nach Lucian: einer der Helfershelfer des Alexander ruft durch eine Art Sprachrohr, welches in den Kopf des 'linnenen' Asklepiosdrachen mündet, die von dem Meister angeführten Orakelsprüche in das Adyton hinein. Cumont (*Alexandre d'Abonotichos* p. 27 f.) meint, diese Art von Orakelertheilung sei eine Neuerung des Alexander und gänzlich ungrischisch. Aber die von ihm angezogene Stelle aus der Schrift *de dea Syria* beweist nichts, wenn man andre Spuren desselben Brauches nachweisen kann. Nun sagt aber der Hahn in Lucian's *Somnium* 2, wie sich Mikyllos über seine ὁμοφωνία mit den Menschen wundert: καίτοι τί ἂν ἐποίησας, εἰ σοὶ ἡ τῆς Ἀργούσ τρόπις ἐλάλησεν ἢ Δωδώνη αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο: man bemerke, wie hier der Begriff des αὐτοφώνως μαντεύεσθαι als etwas durchaus Geläufiges behandelt wird. Die Sache selbst wird mit aller nur wünschenswerthen Deutlichkeit bezeichnet bei Suidas (Damascius) s. v. Δομνίνος (vgl. Flach, Hesych. s. v.): ὁ γὰρ Ἀθήνησιν Ἀσκληπιὸς τὴν αὐτὴν ἴασιν ἐχρησµῶδει Πλουτάρχῳ τε τῷ Ἀθηναίῳ καὶ τῷ Σύρῳ Δομνίνῳ... ἡ δὲ ἴασις ἦν ἐμπίπλασθαι χοιρείων κρεῶν. Ὁ μὲν δὲ Πλούταρχος οὐκ ἠνέσχετο τῆς τοιαύτης ὑγιείας καίτοι οὐκ οὔσης αὐτῷ παρανόμου κατὰ τὰ πάτρια· ἀλλὰ διαναστὰς ἀπὸ τοῦ ὕπνου καὶ διαγκωνισάμενος ἐπὶ τοῦ σκίμποδος, ἀποβλέπων εἰς τὸ ἄγαλμα τοῦ Ἀσκληπιοῦ... ὦ δέσποτα, ἔφη· τί δὲ ἂν προσέταξας Ἰουδαίῳ νοσοῦντι ταύτην τὴν νόσον; οὐ γὰρ ἂν καὶ ἐκείνῳ ἐμφορεῖσθαι χοιρείων κρεῶν ἐκέλευσας. ταῦτα εἶπεν, ὁ δὲ Ἀσκληπιὸς αὐτίκα ἀπὸ τοῦ ἀγάλματος ἐμμελέστατον δὴ τινα φθόγγον ἐτέραν ὑπεγράψατο θεραπείαν τῷ πάθει. Hier hören wir von dem Asklepios zu Athen einen χρῆσµος αὐτόφωνος; ähnliche Fälle, wo der Gott in eigner Person ordinirt, bieten die Ausgrabungen von Epidauros (Baunack, *Studien auf dem Gebiete des*

<sup>1</sup> Schon Wytttenbach hat diese Stelle zur Erklärung herangezogen, aber in verkehrter Weise: vgl. die treffenden Bemerkungen von Saarmann a. O. p. 7.

*Griechischen* I 1 p. 136 [V]), und ebenso sind manche alte Wundergeschichten aufzufassen, in welchen 'Thiere mit menschlicher Stimme die Zukunft verkünden'<sup>1</sup>. Αὐτόφωνοι χρησμοὶ sind also, wenigstens im spätern Alterthume, nichts ungewöhnliches.

Nun haben es die Kyniker zu allen Zeiten geliebt, ihren Auseinandersetzungen eine phantastische, dramatisch belebte Form zu geben. Besonders von dem Mittel der Personification und Allegorie haben sie dabei ergiebigen Gebrauch gemacht; Penia, Arete und Plutos, Logismos und Thymos treten selbst auf und verfechten ihre Ansichten. Der Zweck der κυνὸς αὐτοφωνία war Festlegung der kynischen Grundprinzipien; in einem kostbaren Fragmente, welches Saarmann p. 7 mit Recht auf diese Schrift zurückgeführt hat, heisst es (Iul. or. VI p. 187 C): ὁ Κυνισμὸς οὔτε Ἀντισθενισμὸς ἐστὶν οὔτε Διογενισμὸς. Wer konnte wohl passender so reden, als der von Oinomaos befragte Heros Eponymos des Kyniker-Ordens in eigner Person? Da sich nun αὐτοφωνία zu αὐτόφωνος (χρησμός) verhält, wie ὁμοφωνία zu ὁμόφωνος, so umschreibe ich den Titel κυνὸς αὐτοφωνία 'Des Kyon leibhaftige Stimme', und vermurthe, dass Oinomaos entweder ein mythisches Vorbild der Kyniker, etwa den Herakles, oder geradezu den vorbildlichen 'Hund' die wahre Philosophie verkünden liess, wie Lucian, vielleicht durch ähnliche kynische Schriften angeregt, den Hahn im *Somnium*. Für die erstere Annahme spricht die Thatsache, dass bei Iulian a. a. O. unmittelbar nach dem Citate aus Oinomaos Herakles als der eigentliche Begründer des βίος Κυνικός gepriesen wird; doch berechtigt uns die Fassung der Stelle nicht, auch diesen Gedanken mit Zuversicht aus der Schrift des Oinomaos abzuleiten<sup>2</sup>. Die zweite Vermuthung entspricht vor Allem den geläufigsten Paradoxen des Kynismos, wie sie gerade Oinomaos geliebt zu haben scheint<sup>3</sup>. Die Thiere

<sup>1</sup> Plut. *de prov. Alex.* 20, dazu *Fleckeisen's Jahrb.* 1887, 250 f.

<sup>2</sup> Es heisst bei Iulian a. O.: 'Ο Κυνισμὸς οὔτε Ἀ. ἐστὶν οὔτε Δ. λέγουσι μὲν γὰρ οἱ γενναιότεροι τῶν κυνῶν, ὅτι καὶ ὁ μέγας Ἡρακλῆς, ὡς περ οὖν τῶν ἄλλων ἀγαθῶν... αἷτιος κατέστη, οὕτω δὲ καὶ τούτου τοῦ βίου παράδειγμα... κατέλιπεν. Ueber Herakles in der kynischen Litteratur vgl. Ritter-Preller<sup>7</sup> 215 ff., Weber a. O. 236—257. Eine Hauptstelle in dem 'Parmeniskos'-Fragment Athen. IV 158a. In der Legende des Kynosarges, wo Antisthenes lehrte, spielen Herakles und ein Hund die erste Rolle.

<sup>3</sup> Der ὄνος λακτίζων erscheint z. B. als überlegener Concurrent der Faustkämpfer in dem Oinomaos-Excerpte bei Eusebios *praep. evang.* V 34 p. 487 Gaisf., ähnlich wie in dem (jetzt bequem in den *Parodi epici* von Brandt p. 110 abgedruckten) hexametrischen Fragmente (vgl. d. Zeitschr. XLIII 464), welches — mag man über die Autorfrage denken, wie man will — jedenfalls in die nachchristliche Zeit gehört. Dass in diesem Machwerke Reminiscenzen aus der kynischen Litteratur stecken, beweist zur Evidenz eine Vergleichung der Verse εἰκοστή καὶ πρώτη Ὀλυμπιάς ἦν ὅτ' ἐνικά | Ὀγκητῆς κτλ. (der Esel) mit dem Schlusse der Isthmiaca des Dio (X p. 156 Ddf.): θεασάμενος (Diogenes) ἵππους... μαχομένους τε καὶ λακτίζοντας αὐτοὺς... ἕως καμῶν ὁ ἕτερος ἐφυγεν... ἔσπεφάνωσε τὸν μένοντα καὶ ἀνεκῆρυττεν ὡς Ἰσθμιονίκην, ὅτι

zeigen dem Menschen den Weg, auf welchem er den gestörten Bund mit der Natur wieder herstellen und sich von der unsittlichen Sitte frei machen kann, vor allem aber — der Hund, recht eigentlich der Eponymos, das 'Totem' der Kynikerfamilie (vgl. E. Weber a. O. p. 108 ff.). Auf Sprüche des Apollo wollten manche die Anfänge kynischer Weisheit zurückführen, also auf alte Orakel-Offenbarung. Wie nahe lag da für Oinomaos, der von diesen Concessionen an den Volksglauben nichts wissen wollte und eine γοήτων φώρα κατὰ τῶν χρηστηρίων schrieb, die parodische Fiction<sup>1</sup>, dass ihm vielmehr der heilige κύων das wahre Wesen des κυνισμός durch χρησμοὶ αὐτόφωνοι offenbart habe! Die knappe, apodiktische Fassung des oben citirten Sätzchens — an delphische Sprüche oder an Cato's *oracula* und *vaticinia* erinnernd — scheint eine solche Vermuthung zu bestätigen. Dramatisch-lebendige Form hatte auch die γοήτων φώρα, wie besonders die zahlreichen Anreden in zweiter Person erkennen lassen. Es wäre also recht wohl denkbar, dass der Hauptinhalt der Schrift περὶ κυνισμοῦ jenem ideellen Vertreter des Kynismos als Predigt oder Orakel-Mahnung in den Mund gelegt wäre. Doch möge man sich das im Einzelnen ausmalen, wie man will — von Wahrscheinlichkeit kann dabei ja nicht mehr die Rede sein —: die allgemeine Bedeutung des Titels scheint mir durch das Vorstehende so gut wie erwiesen.

λακτίζων ἐνίκησεν. Hiervon ist der Parode wie Oinomaos abhängig. Dasselbe Thema schon bei Antisthenes im Ἡρακλῆς ὁ μείζων ἢ περὶ φρονήσεως καὶ ἰσχύος.

<sup>1</sup> Man wird dagegen nicht einwenden wollen, dass sich die ironisch-parodische Form nicht mit dem ernst gemeinten Inhalte vertrüge. Die Vereinigung jener Gegensätze ist ja ein Hauptkennzeichen des κυνικὸς τρόπος.

<sup>2</sup> Vgl. auch Curtius, Stud. 4 S. 453. Cauer, Delectus<sup>2</sup> p. 18 ff.